

RESIDENZ
THEATER

2022/23

Willkommen zurück.

Wir haben einander vermisst. Aber selbst als Sie fehlten, bildeten Sie den Anlass für unser Handeln und Arbeiten. Jetzt sind wir zurück. Zuallererst möchten wir Ihnen danken, für Ihre Geduld, Ihre Verbundenheit und Ihren ungebrochenen Theater-enthusiasmus. Wir freuen uns sehr auf diese Saison und wollen wagemutig, bei aller gebotenen Vorsicht, ab November das Abonnement wieder aufrufen. Schritt für Schritt, gemeinsam, erobern wir uns das Residenztheater zurück.

In den theaterlosen Tagen haben wir uns oft gefragt: Was bleibt von einer Aufführung in Erinnerung? Worte, Sätze, Bewegungen, Situationen... Momente, die durch die Kunst von Autorinnen und Autoren, einem künstlerischen Team, doch besonders durch das einmalige Können des Ensembles entstehen. Thom Luz, unser Haus-regisseur, und Jonas Alsleben, Videokünstler, haben mit den Schauspielerinnen und Schauspielern des Ensembles einen Film gemacht, der nicht nur das Ensemble in Szene setzt und aus nächster Nähe porträtiert, sondern in luftigen Erinnerungsfetzen Spielsequenzen, Momente einer Rolle, geliebte Begegnungen aneinanderreicht, einen tollkühnen träumerischen Bogen zu spannen versucht. Diesen Film können Sie in unserem Foyer sehen, Stills und Nahaufnahmen daraus sind unser diesjähriges Ensembleheft. Traumwandlerische Erinnerungsbilder als besonderes Dankeschön für Ihre Solidarität in den vergangenen Monaten.

Wie erinnern wir uns... was bleibt – werden wir etwas zurücklassen, gar hinterlassen? Das Theater ist ganz Jetzt, lebt nur in den Erinnerungen weiter und als Versprechen auf Kommendes. In der ungewollten Spielpause, die glücklicherweise nie Probenpause war, haben wir darüber nachgedacht: Was ist beständig, was geben wir weiter? Wie groß ist unser Bewusstsein dafür, dass wir einmal fehlen, gegangen sein werden? Was gilt es zu bewahren, welches Testament, welches geistige Erbe soll übergeben und verwahrt werden? Stellen wir uns dem Vermächtnis früherer Generationen: Wie gehen wir mit dem – materiellen wie geistigen – Erbe um, ist es Schatz oder Wunde, Ballast oder Verantwortung? Verwalten wir Schulden früherer Generationen, wie radikal können wir Erlebtes oder (persönliche) Geschichte verwerfen, gar ignorieren? In drei großen Arbeiten versuchen wir dem nachzugehen – schon die Titel klingen wie ein Programm: «Unsere Zeit», «Die Träume der Abwesenden» und «Das Vermächtnis».

Einige Spielplanpositionen sind ein Erbe aus unseren vorangegangenen Ankündigungen, die wir aufgrund der Pandemie nicht einlösen konnten. Stoffe und Stücke, die aber ihre Relevanz für unsere Zeit nicht eingebüßt haben, sondern im neuen Zusammenhang aktuelle Fragen an uns und unser Leben aufwerfen. Denn das ist es doch, was wir alle vermissten: Bei zu viel Wissen über Nichtwissen (Habermas) fordern wir mehr Fragen und Debatten.

Wir freuen uns auf Neues und längst schon Versprochenes.

«Ich seh Sie im Resi!»

Alles Gute

Ihr Andreas Beck

PREMIEREN

19. September 2021, Residenztheater
Uraufführung/Auftragswerk

UNSERE ZEIT

von Simon Stone
nach Motiven von Ödön von Horváth
Inszenierung Simon Stone

24. September 2021, Marstall

CYRANO DE BERGERAC

nach Edmond Rostand
in einer Bearbeitung für zwei Einsamkeiten
von Federico Bellini und Antonio Latella
Inszenierung Antonio Latella

26. September 2021, Residenztheater

DIE TRÄUME DER ABWESENDEN

Eine Trilogie («Leas Hochzeit» –
«Heftgarn» – «Simon»)
von Judith Herzberg
Inszenierung Stephan Kimmig

8. Oktober 2021, Marstall
Uraufführung

ES WAREN IHRER SECHS

frei nach dem gleichnamigen Roman
von Alfred Neumann
in einer Bearbeitung von Tomasz Śpiewak
Inszenierung Michał Borczuch

10. Oktober 2021, Cuvilliéstheater
Uraufführung/Auftragswerk

DIE WOLKEN, DIE VÖGEL, DER REICHTUM

von Thom Luz
nach Motiven von Aristophanes
Inszenierung Thom Luz

21. Oktober 2021, Marstall

URTEILE (REVISITED) – NACH DEM PROZESS

Ein dokumentarisches Theaterprojekt
über die Opfer des NSU in München
von Christine Umpfenbach und
Azar Mortazavi
Inszenierung Christine Umpfenbach

22. Oktober 2021, Residenztheater

GRAF ÖDERLAND

Eine Moritat in zwölf Bildern
von Max Frisch
Inszenierung Stefan Bachmann

18. November 2021, Cuvilliéstheater

AGNES BERNAUER

von Franz Xaver Kroetz
Inszenierung Nora Schlocker

20. November 2021, Marstall

DIE UNERHÖRTEN TECHNOIDE LIEBESBRIEFE FÜR ANTIKE HELDINNEN

nach Sappho, Ovid, Euripides u. a.
Inszenierung Elsa-Sophie Jach

27. November 2021, Marstall
Uraufführung/Auftragswerk

MARIENPLATZ

von Beniamin M. Bukowski
Inszenierung András Dömötör

15. Januar 2022, Residenztheater
Deutschsprachige Erstaufführung

DAS VERMÄCHTNIS THE INHERITANCE

von Matthew Lopez
frei nach dem Roman «Howards End»
von E. M. Forster
Inszenierung Philipp Stölzl

28. Januar 2022, Cuvilliéstheater
Uraufführung/Auftragswerk

LOLA M.

Eine abenteuerliche Oper
von Georg Ringsgwandl
Inszenierung Georg Ringsgwandl

11. Februar 2022, Marstall

DER DRANG

Volksstück von Franz Xaver Kroetz
Inszenierung Lydia Steier

5. März 2022, Residenztheater

GIER UNTER ULMEN

von Eugene O'Neill
Inszenierung Evgeny Titov

25. März 2022, Residenztheater
Deutschsprachige Erstaufführung

DIE KOPENHAGEN- TRILOGIE

nach den Romanen «Kindheit» –
«Jugend» – «Abhängigkeit»
von Tove Ditlevsen
in einer Bearbeitung
von Tom Silkeberg
Inszenierung Therese Willstedt

8. April 2022, Residenztheater

SPIEL DES LEBENS DIE KARENO-TRILOGIE

von Knut Hamsun
Inszenierung Stephan Kimmig

29. April 2022, Residenztheater

TARTUFFE ODER DAS SCHWEIN DER WEISEN

von PeterLicht nach Molière
Inszenierung Claudia Bauer

14. Mai 2022, Marstall
Uraufführung/Auftragswerk

DER SCHIFFBRUCH DER FREGATTE MEDUSA

von Alexander Eisenach
nach dem historischen Bericht
von Jean Baptiste Henri Savigny
und Alexandre Corréard
Inszenierung Alexander Eisenach

21. Mai 2022, Cuvilliéstheater

BLUTHAUS

Oper von Georg Friedrich Haas
Libretto von Händl Klaus
Musikalische Leitung Titus Engel
Inszenierung Claus Guth

Juni 2022, Residenztheater

ENGEL IN AMERIKA

von Tony Kushner
Inszenierung Simon Stone

UNSERE ZEIT

Ödön von Horváth gilt zu Recht als bedeutendster Diagnostiker seiner Zeit. In jedem seiner Sätze, die Horváth meist Kleinbürger*innen oder Frauen in patriarchalischer Abhängigkeit in den Mund legte, fand Klaus Mann eine «Atmosphäre echter Poesie». Horváths Dramen, Romane und Erzählungen, die starke biografische Bezüge zu München aufweisen, sind präzise sozialpolitische Analysen einer radikal entfremdeten und sozioökonomisch instabilen Gesellschaft, die am Abgrund steht und selbst alle Abgründe in sich trägt.

Der australische Autor und Regisseur Simon Stone, dessen aufsehenerregende zeitgenössische Interpretationen klassischer Dramen international für Furore sorgen, greift Figuren, Erzählstränge und Motive aus Horváths Œuvre auf, katapultiert diese in unsere Gegenwart und verbindet sie zu einem post-heroischen, berührenden Panorama menschlicher Anstrengungen in Zeiten der Krise.

Im Mikrokosmos einer Tankstelle, einem öffentlichen Ort des Transits, an dem unterschiedlichste soziale Schichten aufeinandertreffen, beobachten wir in Momentaufnahmen fünfzehn Figuren – vom Paketzusteller über die CEO bis zur Sozialarbeiterin – und werden über einen Zeitraum von mehreren Jahren hinweg Zeug*innen ihrer privaten Sehnsüchte, persönlichen Schicksalsschläge, psychischen Verwundungen, politischen Positionen oder ökonomischen Sachzwänge. In einer Poesie der Alltagssprache gelingt Simon Stone dabei eine hochaktuelle

Hommage an den Horváth'schen Kosmos der Glücksuchenden und Gestrandeten, der Auf- und Aussteiger*innen, der Tag- und Albträumer*innen – und eine theatrale Analyse unserer Gegenwart.

URAUFFÜHRUNG/AUFTRAGSWERK

von **Simon Stone** nach Motiven von **Ödön von Horváth**
aus dem Englischen von **Brangwen Stone**
Premiere am **19. September 2021** im Residenztheater

INSZENIERUNG **Simon Stone**

BÜHNE **Blanca Añón**

KOSTÜME **An D'Huys**

MUSIK **Melanie Wilson**

Altersempfehlung: ab 14 Jahren

nach **Edmond Rostand**
in einer Bearbeitung für zwei Einsamkeiten
von **Federico Bellini** und **Antonio Latella**
aus dem Italienischen von **Francesca Spinazzi**
Premiere am **24. September 2021** im **Marshall**

INSZENIERUNG **Antonio Latella**
BÜHNE **Giuseppe Stellato**
KOSTÜME **Graziella Pepe**
CHOREOGRAFIE **Francesco Manetti**
MUSIK **Franco Visioli**

Altersempfehlung: ab 14 Jahren

Der historische **Cyrano de Bergerac** lebte als **Dandy, Duellist und Dichter**, früher aufklärerischer Philosoph und **Science-Fiction-Autor** im Frankreich des 17. Jahrhunderts. Berühmter als seine eigenen Werke machte ihn jedoch das Stück des neuromantischen Dramatikers **Edmond Rostand** von 1897, in dem die Hauptfigur seinen Namen trägt und wie das historische Vorbild als dichtender Musketier bei den Gascogner Kadetten dient. Die wahrscheinlich zweitberühmteste Nase der Weltliteratur

nach der **Pinocchio**s scheint hingegen eine Erfindung des Autors zu sein, genauso wie das fatale Dreiecksverhältnis, das die Handlung des Stücks bestimmt: **Cyrano** liebt **Roxane**, traut sich seiner Hässlichkeit wegen aber nicht, der Angebeteten seine Leidenschaft zu gestehen. Stattdessen wird er **Ghostwriter** seines Regimentskollegen **Christian de Neuville**, den **Roxane** seines schönen Äußeren wegen liebt, der aber eben keine schönen Briefe schreiben kann. Und so entspinnt sich eine virtuelle Fernbeziehung, die in Wirklichkeit eine **Ménage-à-trois** ist.

Der italienische Regisseur **Antonio Latella** und sein Co-Autor und Dramaturg **Federico Bellini** nehmen sich nach den «Drei Musketieren», die weiter über die Bühnen des Residenztheaters galoppieren, des zweiten großen Klassikers über ruhmreiche Fechter an. Sie machen Rostands Stück zum Ausgangspunkt einer Recherche über das Wesen des Theaters und der Liebe, in der statt der über fünfzig Figuren der Vorlage nur zwei Darsteller auf der Bühne stehen. Die beiden Männer müssen die Geschichte nun ohne das Objekt ihrer Begierde erzählen und haben somit auch keine Muse, die ihre Verse befeuern könnte.

«Alles spielt sich in einem Theater ab – wie die erste Szene bei Rostand – und darüber wird auch durchaus ironisch diskutiert: Wo gibt es in dieser Gesellschaft einen Raum, um frei zu agieren und man selbst zu sein – ob nun mit oder ohne Nase? Es geht um die Beziehung von Kunst und Macht und die Unmöglichkeit, die wahre Liebe zu finden. Es gibt hier nur eine Liebe, die aus Worten besteht. Das Wort aber ist ein Spielzeug der List und hat mit Wahrheit wenig zu tun. **Cyrano** macht die Bühne zu einem politischen Handlungsraum und zum Schauplatz eines Kampfs, in dem Worte als Waffen gebraucht werden. Denn im Freiraum der Bühne sind verbale Angriffe und Schmäh Tiraden gegen alles und jede*n erlaubt, ob sie sich nun reimen oder nicht.» **Federico Bellini**

CYRANO DE BERGERAC

Judith Herzberg zeichnet in ihrer Trilogie mit feinem Humor und leichter Hand das Porträt einer jüdischen Großfamilie aus Amsterdam zwischen den 1970er-Jahren und der Jahrtausendwende. Es ist eine Chronik der Gefühle und verwickelten Beziehungen. In einem Reigen über drei Generationen hinweg wird geheiratet, werden Kinder gezeugt, finden Trennungen statt, wird sich neu verliebt – und wieder geheiratet. Nach außen hin führen die Familienmitglieder und ihre Freund*innen das alltägliche Leben ihrer Zeitgenoss*innen, und wenn sie sich bei Hochzeiten oder Begräbnissen treffen, wird geredet, getanzt, geliebt und gestritten. Doch ganz beiläufig und unvermittelt zeigen sich hinter der fröhlichen Fassade Einblicke in ein verwundetes Seelenleben. Es sind die Geschichten von Überlebenden des Holocaust und ihrer Nachkommen, in deren Körper sich die Traumata der Verfolgung und Shoah tief eingeschrieben haben. Sich von der Vergangenheit zu lösen, scheint unmöglich, und wie ein unsichtbares Vermächtnis werden die Bilder und Erinnerungen von einer Generation zur nächsten weitergegeben. Aber trotzdem geht ihr Leben weiter, sie tanzen, lieben, heiraten aufs Neue und bleiben dabei unentwegt auf der Suche nach einem Neuanfang.

Eine Trilogie («Leas Hochzeit» – «Heftgarn» – «Simon») von **Judith Herzberg** aus dem Niederländischen von **Gregor Laschen** und **Peter Wessels**, unter Mitarbeit von **Anna Schwerdtfeger-Laschen**, **Susanne Trautmann**, **Judith Herzberg**, **Peter Hailer** und **Michael Volk**
Premiere am 26. September 2021 im Residenztheater

INSZENIERUNG **Stephan Kimmig**
BÜHNE **Katja Haß**
KOSTÜME **Anja Rabes**
CHOREOGRAFIE **Bahar Meriç**
MUSIK **Nils Strunk**

Altersempfehlung: ab 14 Jahren

DIE TRÄUME DER ABWESENDEN

Die Lyrikerin und Dramatikerin Judith Herzberg, geboren 1934 in Amsterdam, überlebte als Kind den Holocaust bei einer «Kriegsmutter» auf dem Land. Sie wurde für ihr literarisches Werk mehrfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem höchsten Preis für niederländische Literatur. Stephan Kimmig ist ein langjähriger künstlerischer Wegbegleiter von Judith Herzberg und ihrem groß angelegten Schreibprojekt. Für «Die Träume der Abwesenden», Stephan Kimmigs erste Arbeit am Residenztheater, hat sie darüber hinaus den Monolog «Die Linkshändigen» zur Verfügung gestellt, der im Rahmen der Trilogie uraufgeführt wird.

ES WAREN IHRER SECHS

Als 1945 der Roman «Es waren ihrer sechs» des nach Los Angeles emigrierten Autors Alfred Neumann erscheint, löst er in Deutschland eine heftige öffentliche Kontroverse aus. Basierend auf einem Zeitungsartikel aus dem «Time Magazine» über die Flugblattaktionen und die Hinrichtung der Mitglieder der Weißen Rose entwickelte Neumann aus dem Leben und Wirken der Widerstandskämpfer*innen ein «freies Spiel der Fantasie», wie er es nannte: «Es geht nicht um die Geschwister Scholl. Es geht nicht einmal um die von mir geschaffenen Geschwister Möller, deren Name und Sprache und Nationalität getrost ausgewechselt werden können. Es geht nur um die Gestaltung einer ewigen Idee.»

Der polnische Regisseur Michał Borczuch und der Dramaturg und Autor Tomasz Śpiewak nehmen diese «ewige Idee» vom jugendlichen Widerstand gegen totalitäre Herrschaftssysteme zum Ausgangspunkt ihrer Bearbeitung des Romans. Es ist der Versuch, sowohl die Gedankenwelt von Neumanns Protagonist*innen als auch das reale Wirken der Weißen Rose zu rekonstruieren. Borczuchs Abend ist eine Versuchsanordnung an der Schnittstelle von Theater und Film, die sich über die Stationen Jugend, Verfassen der ersten Flugblätter, Verhaftung, Gefängnis und Hinrichtung Neumanns Figuren annähert. Darüber hinaus sucht Borczuch, in jeder der Stationen eine Brücke in unsere Gegenwart und zu heutigen jugendlichen Protestformen zu schlagen.

Nach dem filmischen Inszenierungseinblick für das Digitalformat «Resi sendet» im Frühjahr 2021 entwickelt Michał Borczuch seine Arbeit für die analoge Premiere im Marstall nochmals weiter. Borczuchs Regiehandschrift zählt zu den markantesten der gegenwärtigen polnischen Theaterszene. In seinen Arbeiten spielt er mit dem Grenzbereich zwischen Authentizität und Fiktion sowie der gegenseitigen Einflussnahme von Leben und Theater. «Es waren ihrer sechs» ist seine erste Arbeit in München.

URAUFFÜHRUNG

frei nach dem gleichnamigen

Roman von Alfred Neumann

in einer Bearbeitung von Tomasz Śpiewak

Premiere am 8. Oktober 2021 im Marstall

INSZENIERUNG Michał Borczuch

BÜHNE UND KOSTÜME Dorota Nawrot

VIDEO Wojciech Sobolewski

MUSIK Bartosz Dziadosz

LICHT Jacqueline Sobiszewski

Altersempfehlung: ab 14 Jahren

Verschwinden, zerrinnen, verduften und abzwitschern – die Komödien von Aristophanes handeln von allem, was auf dieser Welt flüchtig ist: Leben, Glück, Besitz, Wissen, Zuversicht und Vernunft. Sie erzählen vom komplizierten Menschsein, vom Problem der korrekten Verteilung von Eigentum, von Gier, verdrehter Rhetorik und der ewigen Unvereinbarkeit von Theorie und Praxis. Im Phrontisterion, der Denkfabrik des Sokrates, wird an der Herstellung des Wahren und Guten geforscht und gearbeitet – und heimlich am Sockel des Weltbilds gesägt. Wer hat denn bewiesen, dass wirklich Zeus für Regen und gottgewollte Regentschaft zuständig ist? Für die Technik, das schwache Argument zum starken zu machen – und umgekehrt, sind die Philosoph*innen und schrägen Vögel, die im Wolkenkuckucksheim nach dem Ursprung und dem Zweck der Welt fahnden, berühmt und berüchtigt. Und genau deshalb steht auch eines Tages ein neuer Schüler auf der Flucht vor der Schuldenlast vor der Tür.

«Man könnte zusammenfassen: In den letzten 2400 Jahren scheint sich die Welt kaum verändert zu haben. Unser Leben gleicht heute wie damals einem hastig erzählten verworrenen Witz, und die wahren Gewinnerinnen aller Kämpfe und Kriege sind zum Schluss einzig die Wolken am Himmel, von denen man seit Sokrates weiß, dass ihnen unsere menschlichen Dramen eigentlich egal sind und die deswegen seit Beginn der Zeit das tun, was sie am besten können: vorüberziehen. Der einzige Trost ist, dass Sokrates' Schierlingsbecher in Wirklichkeit ein Füllhorn ist: Es ist genug Gift für alle da.» Thom Luz

URAUFFÜHRUNG/AUFTRAGSWERK
von Thom Luz nach Motiven von Aristophanes
Premiere am 10. Oktober 2021 im Cuvilliéstheater

INSZENIERUNG UND BÜHNE Thom Luz
MUSIKALISCHE LEITUNG Mathias Weibel
KOSTÜME UND LICHT Tina Bleuler

Altersempfehlung: ab 14 Jahren

Thom Luz, Hausregisseur am Residenztheater, ausgewiesener Wolkenexperte sowie Spezialist für flirrende, flüchtige und vielschichtige Inszenierungen, entwickelt aus drei Komödien des Aristophanes einen neuen musikalischen Theaterabend. Schwerpunkte: Gier, Geiz und Gesang.

DIE WOLKEN, DIE VÖGEL, DER REICHTUM

URTEILE

URTEILE (REVISITED)– NACH DEM PROZESS

Vom 21. Oktober bis zum 7. November 2021 werden unter dem Titel «Kein Schlussstrich!» bundesweit Theaterprojekte gezeigt, die sich mit dem Nationalsozialistischen Untergrund (NSU) beschäftigen. Denn auch zehn Jahre nach dessen Selbstenttarnung sind die Hintergründe des NSU-Komplexes nach wie vor ungeklärt. Das Stück «Urteile», das am 10. April 2014 im Marstall uraufgeführt wurde und als erstes Stück im deutschsprachigen Raum aus Perspektive der Hinterbliebenen der Mordopfer erzählt, wird deshalb von Christine Umpfenbach mit einer neuen Besetzung in Form eines Reenactment und als Fortführung ins Jetzt wieder auf die Bühne gebracht.

Am 29. August 2001 wurde Habil Kılıç in seinem Obst- und Gemüseladen in München-Ramersdorf ermordet. Als Tatmotiv galt «organisierte Kriminalität». Am 15. Juni 2005 wurde Theodoros Boulgarides in seinem Geschäft im Münchner Westend erschossen. Die Zeitungen titelten über das siebte Opfer: «Türkenmafia schlug wieder zu.» Anstatt trauern zu dürfen, wurden die betroffenen Familien von Sicherheitsbehörden, Medien, aber auch von ihrem unmittelbaren Umfeld jahrelang zu Unrecht verdächtigt. Das Stück thematisiert, was die Hinterbliebenen in München bis zur Selbstenttarnung der Täter*innen im November 2011 erleben mussten. Erweitert wird diese Fragestellung für «Urteile (revisited) – Nach dem Prozess» um eine Betrachtung aus dem Jahr 2021: Wie denken und fühlen die Betroffenen über die Ereignisse und den Prozess heute?

Die Regisseurin und Autorin Christine Umpfenbach ist bekannt für ihre dokumentarischen Theaterprojekte. Ihr letztes Stück «9/26 – Das Oktoberfestattentat» wurde für den Mülheimer Dramatikerpreis 2021 nominiert. 2013 hat sie gemeinsam mit der Soziologin Tunay Önder mit Journalist*innen, Rechtsanwalt*innen und Politiker*innen gesprochen, vor allem aber mit den Verwandten, Freund*innen und Arbeitskolleg*innen der Opfer. Mit ihrer Recherche legen sie ein exemplarisches Fehlverhalten offen, das seine Ursache unter anderem im strukturellen Rassismus in Behörden, Medien und im Alltag hat.

Ein dokumentarisches Theaterprojekt
über die Opfer des NSU in München
von **Christine Umpfenbach** und **Azar Mortazavi**
Premiere am **21. Oktober 2021** im **Marstall**
Im Rahmen des bundesweiten
Theaterprojekts «Kein Schlussstrich!»
des «Licht ins Dunkel e. V.»

INSZENIERUNG **Christine Umpfenbach**
RECHERCHE **Tunay Önder**
BÜHNE UND KOSTÜME **Evi Bauer**
MUSIK **Azhar Naim Kamal**

Altersempfehlung: ab 14 Jahren

GRAF ÖDERLAND

Ein Hauswart, erschlagen – ohne Grund, ohne Motiv, einfach so: Durch den Arbeitsalltag vom Leben entfremdet, greift der Kassierer einer Bank zur Axt und mordet. Diese Tat erschüttert Staatsanwalt Martin nachhaltig. Im Mörder und dessen Tat sieht er sein eigenes Gefangensein in einer bürgerlichen Existenz gespiegelt. Schlagartig nimmt ihn eine Urangst gefangen, die ihn zur Flucht in die mythische Welt eines mysteriösen Alter Ego treibt: in die Welt von Graf Öderland. Als Graf Öderland beginnt Martin mit der Axt in der Hand einen Feldzug gegen den gesellschaftspolitischen Status quo. Innerhalb kürzester Zeit wird er zum Befreiungshelden, hinter dem sich Benachteiligte und Unzufriedene zu einer großen Anhänger*innenschaft formieren. Tief unten in der Kanalisation kommt es zur Revolte gegen die herrschende Elite. Doch am Ende entpuppt sich, was anfangs als gesellschaftlicher

Eine Moritat in zwölf Bildern von **Max Frisch**
Münchener Premiere am **22. Oktober 2021**
im **Residenztheater**
Eine Koproduktion von
Theater Basel und Residenztheater

INSZENIERUNG **Stefan Bachmann**
BÜHNE **Olaf Altmann**
KOSTÜME **Esther Geremus**
KOMPOSITION UND
MUSIKALISCHE LEITUNG **Sven Kaiser**
KÖRPERARBEIT **Sabina Perry**

Altersempfehlung: ab 14 Jahren

Befreiungsschlag erschien, als ein verzweifeltes und brutales Ringen um die eigene innere Freiheit nach dem Motto: «Ich will nicht die Macht! Ich möchte leben!»

Max Frisch bezeichnete «Graf Öderland» als sein liebstes Stück. Vor dem Hintergrund sich neu formierender Protestbewegungen gegen vermeintliche Einschränkungen der persönlichen Freiheit und unpopuläre Entscheidungen seitens der Regierungen lädt sich die Figur des Grafen neu auf. Ist er Befreiungsheld oder machthungriger Despot ohne jegliche politische Vision?

Stefan Bachmann hat «Graf Öderland» – eingeladen zum Berliner Theatertreffen 2021 – als bildgewaltigen, albraumartigen Trip inszeniert. Die Figuren purzeln von einer surrealistischen Situation in die nächste, ohne Halt – sie werden zu Spielbällen ihres inneren Erlebens, ihrer radikalen Fantasien und ihrer verdrängten Sehnsüchte. Für seine Darstellung der Titelfigur wurde **Thiemo Strutzenberger** mit dem im Rahmen des Berliner Theatertreffens verliehenen **3sat-Preis** ausgezeichnet.

GRAF ÖDERLAND

«Die Gutheit lohnt sich nicht, das hätt ich Ihnen gleich sagen können.»»

von Franz Xaver Kroetz
Premiere am 18. November 2021
im Cuvilliéstheater

INSZENIERUNG Nora Schlocker
BÜHNE Marie Roth
KOSTÜME Jana Findekle, Joki Tewes
MUSIK Monika Roscher

Altersempfehlung: ab 14 Jahren

«Agnes Bernauer», uraufgeführt 1977
in der DDR, beginnt als Märchen im
Zeitraffer: Agnes wird nach dem Tod
ihrer Mutter von ihrem bankrotten
Vater zur Arbeit angehalten. Aber sie
will nicht daran glauben, einen Beruf
zu finden, der ihr «eine Freud macht»,
und beschließt, reich zu heiraten. Der
soziale Aufstieg gelingt prompt: Agnes
wird schwanger und nimmt Albrecht
zum Mann, der im goldenen Käfig des
Werdenfels'schen Familienunterneh-

mens als zartbesaitetes und einziges Muttersöhnchen gehegt und gepflegt wird. Wie
im Märchen spricht sie von ihm als Prinz und befragt den Spiegel, was zu tun sei, um
glücklich zu bleiben, «denn leicht ist es nicht, wenn der Unterschied so groß ist». Die
Folie des Märchens dient Franz Xaver Kroetz als Mittel, gesellschaftliche Verhältnisse
unter die Lupe zu nehmen – und so schickt der Autor seine Protagonistin auf eine
Reise. Nach zahlreichen Begegnungen im Milieu der Arbeiter*innen, die in prekärer
Heimarbeit den Reichtum der Werdenfels produzieren, bittet sie ihren Schwiegervater,
gerechte Löhne zu zahlen. Doch dieser, selbst aus nicht privilegierten Verhältnissen
stammend, begreift seine Herkunft nicht als soziale Verantwortung. Und so muss Agnes
ihr Gewissen befragen, ob es ein richtiges Leben im falschen geben kann: Entweder
entwickelt sie als Nutznießerin eine gewisse Sehnsüchtheit bezüglich der sozialen
Ungerechtigkeiten oder aber sie bricht in eine ungewisse Zukunft auf.

Die Geschichte der historischen Agnes Bernauer, der Geliebten des bayerischen
Herzogs Albrecht III., war Topos mehrerer Dramatisierungen, etwa von Friedrich Hebbel
und Carl Orff. Kroetz löst die Erzählung aus ihrem historischen Zusammenhang und
lässt Agnes nicht unter die Räder der Verhältnisse kommen. Beeinflusst vom Volksstück
Marieluisse Fleißers und dem epischen Theater Bertolt Brechts erzählt Franz Xaver
Kroetz die Geschichte einer Emanzipation nicht durch Erkenntnis, sondern Empathie.

AGNES BERNAUER



DIE UNERHÖRTEN TECHNOIDE LIEBESBRIEFE FÜR ANTIKE HELDINNEN

DIE UNERHÖRTEN TECHNOIDE LIEBESBRIEFE FÜR ANTIKE HELDINNEN

«Hätten wir noch die sämtlichen sapphischen Gedichte, vielleicht würden wir nirgends an Homer erinnert», schrieb einst Friedrich Schlegel über Sappho – die bedeutendste Lyrikerin der Antike. Nur knapp zweihundert Fragmente ihres zwölftausend Verse umfassenden Gesamtwerks blieben erhalten, sodass ihr Name heute eher mit Grillparzers Tragödie assoziiert wird als mit ihren leidenschaftlichen, monumentalen Hymnen an das Leben, die Liebe und die Frauen.

Die Regisseurin Elsa-Sophie Jach, die mit ihrer Inszenierung von Herbert Achternbuschs «Herz aus Glas» zuletzt ihr Debüt am Residenztheater gab, erweckt die unerhörte Liebeslyrik von «Europas erster Dichterin» zu neuem Leben. Bekannt für ihre sprachlich präzise und bildstarke Regiehandschrift, spürt sie die vergessenen Reste der sapphischen Dichtung auf, verdichtet sie chorisch und deckt auf dem Weg durch den literarischen Kanon – gemeinsam mit der Münchner Techno-Liveband SLATEC – die systematische Auslöschung der weiblichen Stimme, ihr Verstummen und die Notwendigkeit ihrer Selbstermächtigung auf.

«In der antiken Mythologie gibt es unzählige Frauenfiguren, die ihre Stimme – aufgrund ihrer Zurückweisung eines zumeist göttlichen, zumeist männlichen Begehrens – gewaltsam verlieren und sie dann umso triumphierender neu erheben: Echo, die eigentlich nur die letzten Silben des bereits Gesagten wiederholen darf, diesem aber durch ihre Wortwahl einen veränderten Sinn gibt, der in unseren Köpfen wieder und wieder nachhallt. Cassandra, die den Untergang Trojas prophezeit und deren Weissagungen niemand Glauben schenkt. Philomela, der die Zunge herausgeschnitten wird, damit sie nicht von ihrer Vergewaltigung berichten kann, die aber stattdessen ihre Geschichte in einen Teppich webt, sie somit öffentlich und politisch macht. Diese unerhörten Frauen wollen wir in Sapphos weitergesponnenen Liebesbriefen feiern, sie herausfordern, beschwören, neu befragen und mit unserer Realität verknüpfen. Im Chor und mit Musik. Wie in der Antike eben. Nur anders.» Elsa-Sophie Jach

nach Sappho, Ovid, Euripides u. a.

Premiere am 20. November 2021 im Marstall

INSZENIERUNG Elsa-Sophie Jach

MUSIKALISCHE LEITUNG Max Kühn

LIVEMUSIK SLATEC

BÜHNE Aleksandra Pavlović

KOSTÜME Johanna Stenzel

Altersempfehlung: ab 14 Jahren

MARIEN- PLATZ

MARIEN- PLATZ

URAUFFÜHRUNG/AUFTRAGSWERK

von **Beniamin M. Bukowski**

aus dem Polnischen von **Olaf Kühl**

Premiere am **27. November 2021**

im **Marstall**

INSZENIERUNG **András Dömötör**

BÜHNE UND KOSTÜME **Sigi Colpe**

KOMPOSITION **Tamás Matkó**

Altersempfehlung: ab 14 Jahren

Im Rahmen der Plattform für internationale zeitgenössische Dramatik «Welt/Bühne» ist in der Spielzeit 2019/2020 das Stück «Marienplatz» entstanden. Im Zuge seiner dreimonatigen Residenz in München befasste sich der polnische Autor **Beniamin M. Bukowski** mit einem realen Vorfall aus dem Jahr 2017: Am 19. Mai gegen drei Uhr früh fuhr ein Mann mit seinem Auto auf den Münchner Marienplatz, übergoss sich mit mehreren Litern Benzin und zündete sich an. Er verstarb kurze Zeit später im Krankenhaus – und bis heute haben sich weder seine Identität noch die Umstände seiner Selbstverbrennung aufgeklärt, wohl aber Anlass zu Spekulationen verschiedenster Couleur gegeben. Diese

Diskussion führt Bukowski auf der Bühne weiter: Was könnte die rätselhafte Tat bedeuten? Sagen die Interpretationsansätze womöglich mehr über die Zuschauer*innen aus als über den Täter selbst? Und wie erzählt man von einer solchen Tat im Theater? Seine eigenen Erfahrungen während der Recherche in München gibt der Autor an die Zuschauer*innen weiter und spinnt ein diskursives Netz über den Begriff des Opfers und den ambivalenten Umgang mit Eigen- und Fremdwahrnehmung.

Der ungarische Regisseur **András Dömötör**, Spezialist für Gegenwartsdramatik und politisch virulente Themen, stellt sich mit «Marienplatz» dem Münchner Publikum vor. Nach der digitalen Premiere im Dezember 2020 wird die Inszenierung nun im Marstall zu sehen sein.

«Welt/Bühne» 2019/2020 wurde in Kooperation mit dem Goethe-Institut, der BMW Group, dem Institut für Theaterwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München und mit der freundlichen Unterstützung des Vereins der Freunde des Residenztheaters durchgeführt.

«Wer keinen Namen hat,
geht nicht in die Geschichte ein.»

DEUTSCHSPRACHIGE ERSTAUFFÜHRUNG

von **Matthew Lopez**

aus dem Amerikanischen von **Hannes Becker**

frei nach dem Roman «Howards End» von **E. M. Forster**

Premiere am **15. Januar 2022** im **Residenztheater**

INSZENIERUNG UND BÜHNE **Philipp Stölzl**

KOSTÜME **Kathi Maurer**

Altersempfehlung: ab 16 Jahren

New York City in den letzten Monaten der Präsidentschaft Barack Obamas. Während der Autor Toby Darling der Premiere seines Theaterstücks entgegenfiebert, verbringt sein Partner Eric Glass Zeit mit seinem Bekannten Walter. Die Gespräche mit dem 55-Jährigen führen Eric in eine Vergangenheit, die er als schwuler Mann Anfang dreißig nur vom Hörensagen kennt: die verheerende Aidsepidemie, welche die LGBTQ-Community von Beginn der 1980er-Jahre an erschütterte. Dabei ist in Walters Erzählungen immer wieder von einem alten malerischen Landhaus die Rede. Welche Rolle dieser Ort für Walter und seinen Partner Henry Wilcox gespielt hat, kann Eric nicht ahnen. Im Herbst 2016 verfolgt Erics Freundeskreis fassungslos die Wahlniederlage Hillary Clintons gegen den Republikaner Donald Trump. Amerika wandelt sich. Plötzlich scheinen Freiheiten, für welche die vorangegangene Generation von Aktivist*innen gekämpft hat, nicht mehr selbstverständlich. Eric muss sich fragen, wer er ist und sein will.

THE
INHERITANCE

**DAS
VERMÄCHTNIS**

Mit seinem mehrfach ausgezeichneten Theaterstück «Das Vermächtnis» gelingt dem international gefeierten amerikanischen Dramatiker Matthew Lopez ein Meisterwerk des Storytelling: ein Bühnenepos in zwei Teilen, Beziehungs- und Gesellschaftsdrama, überreich an Figuren, ein Sittenbild, so komisch wie tragisch. Er übernimmt darin Motive aus E. M. Forsters 1910 erschienenem Roman «Howards End», transferiert diese ins New York der 2010er-Jahre und erzählt temporeich die berührende Geschichte einer Wahlfamilie und schwulen Community, die vor der Frage steht, ob sie bereit ist, das Vermächtnis der jüngeren Geschichte anzunehmen. Lopez' Stück verneigt sich vor den Schicksalen der Vergangenheit und entwirft ein utopisches Bild gemeinsamer Verantwortung und gegenseitigen Respekts. Dabei steht es in der Tradition von Tony Kushners «Engel in Amerika», das in dieser Spielzeit ebenfalls am Residenztheater zu sehen sein wird.

.M A L O L

LOLA M.

Lola Montez war eine der schillerndsten Frauengestalten in der Geschichte Bayerns und der Stadt München. Als Lola – mit bürgerlichem Namen eigentlich Elizabeth Rosanna Gilbert – 1846 nach München kommt, notiert die Fremdenpolizei: «Künstlerin, Tänzerin aus dem spanischen Sevilla, 24 Jahre, katholisch, ohne Pass.» Kurze Zeit später ist sie bereits die Geliebte des bayerischen Königs Ludwig I. Fast zwei Jahre bleibt sie in der Stadt und bringt in dieser Zeit ordentlich Schwung in das katholisch-biedermeierliche München. Die zahllosen Affären und Intrigen, die mit ihr in Zusammenhang gebracht wurden, führten schließlich zu einem regelrechten Volksaufstand, an dessen Ende der König abdanken und Lola in die Schweiz flüchten musste. Aber es wäre zu einfach, diese faszinierende Frau allein auf die ihr häufig nur angedichteten Skandale zu reduzieren. Denn in ihrem Denken und Handeln war sie ihrer Zeit um Jahrzehnte voraus.

«Lässt man den Mythos um diese Frau beiseite und betrachtet die historischen Fakten ihrer nur 39 Lebensjahre, staunt man erst recht. In Bayern spielte sich ja nur die vier-zehnmonatige Liebesgeschichte mit dem König ab, die erfolgreichste Zeit ihres Lebens begann, als Lola Montez Europa verlassen musste. Theatertourneen durch Amerika und Australien, Vorträge vor riesigem Publikum – sie war die berühmteste Frau ihrer Zeit, schillernd, geistreich, wohlhabend und geachtet bis in die höchsten Kreise. Sie hat Ein- und Ansichten zur Stellung der Frau formuliert, wie hundertzwanzig Jahre nach ihr Susan Sontag.» Georg Ringsgwardl

Georg Ringsgwardl – nicht nur als Liedermacher, sondern auch als Theaterautor und Schauspieler eine Institution – versucht in seiner Hommage an Lola Montez eine Ehrenrettung der berüchtigten Geliebten des bayerischen Königs Ludwig I. und der aufregendsten Frau, die Bayern im 19. Jahrhundert erlebte und davonjagte. Nach seinem Theaterstück über den Märchenkönig «Ludwig II. Die volle Wahrheit» adaptiert er im Auftrag des Residenztheaters ein weiteres Kapitel der bayerischen Geschichte als zeitgenössisches Musiktheater.

URAUFFÜHRUNG/AUFTRAGSWERK
Eine abenteuerliche Oper von Georg Ringsgwardl
Premiere am 28. Januar 2022 im Cuvilliéstheater

INSZENIERUNG UND MUSIK Georg Ringsgwardl
BÜHNE Volker Hintermeier
KOSTÜME Lola Paltinger
CHOREOGRAFIE Katja Wachter

Altersempfehlung: ab 12 Jahren

DER DRANG

Franz Xaver Kroetz' Stücke sind immer beides: Skandal und normal. Sie erzählen vom Volk und seinen Abgründen, also eigentlich dem ganz normalen Leben. So auch im Volksstück «Der Drang», das in der Urfassung «Lieber Fritz» bereits 1975 als «Sexualkomödie» für Furore sorgte.

Kroetz erzählt aus dem Leben des Friedhofsgärtnerpaars Hilde und Otto, bei denen es im Bett so frustrierend ist wie beim Kranzbinden für die Beerdigungen. In die triste Idylle kommt Fritz, Hildes Bruder. Er saß wegen Exhibitionismus im Gefängnis, hat sadistische Neigungen, die er jetzt mit Pillen zu unterdrücken sucht. Er findet Arbeit, Bett und Verständnis bei den beiden. Otto, der bei seiner Frau sexuell nicht findet, was er braucht, erregt sich am Anderssein des Schwagers, will ihn zur Wiederholungstat provozieren. Fritz widersteht auch Mitzi, einer vereinsamten Mitarbeiterin, die ihn bedrängt. Abgewiesen und sexuell bedürftig finden Mitzi und Otto zueinander, «lassen die Sau raus» und machen das, was sie Fritz als Perversion unterstellen. Ehefrau Hilde ist eifersüchtig und entwickelt andere Gelüste: Mordgelüste.

Ist es die Lust am Verbotenen, die Neugier aufs Anderssein, oder sind es schlicht Vorurteile, die einerseits faszinieren und andererseits Abwehr hervorrufen? Hassen und lieben, Opfer wie Täter*in sein, ist dieser allgemeine Drang die (un-)heilige Ambivalenz der Gerechten?

Nach «Agnes Bernauer» steht mit «Der Drang» ein weiteres Stück von Franz Xaver Kroetz auf dem Spielplan des Residenztheaters.

«Was man will, ist der Instinkt. Und ohne einen Instinkt ist man verloren.»

Volksstück von **Franz Xaver Kroetz**
Premiere am 11. Februar 2022 im Marstall

INSZENIERUNG **Lydia Steier**
BÜHNE UND KOSTÜME **Blake Palmer**
MUSIK **Dennis DeSantis**
VIDEO **Jonas Alsleben**

Altersempfehlung: ab 16 Jahren

GIER UNTER ULMEN

GIER UNTER ULMEN

«Das Glück liegt genau vor deinen Füßen,
brauchst es nur aufzuheben.»

von Eugene O'Neill
aus dem Amerikanischen von Alexander F. Hoffmann
und Hannelene Limpach
Premiere am 5. März 2022 im Residenztheater

INSZENIERUNG Evgeny Titov
BÜHNE Duri Bischoff
KOSTÜME Eva Dessecker
MUSIK Moritz Wallmüller

Altersempfehlung: ab 14 Jahren

Aus dem Nichts hat Ephraim Cabot seine Farm in Neuengland durch harte Arbeit im Schweiß seines Angesichts geschaffen und hält seine drei Söhne mit puritanischer Strenge zur Arbeit an. Anstatt das Werk der gemeinsamen Mühen nun an die nächste Generation weiterzugeben, präsentiert der Witwer den längst erwachsenen Kindern die

junge Abbie als seine Braut und setzt damit eine Tragödie von antiker Wucht in Gang: Während die älteren Söhne die Hoffnung, den Vater zu beerben, vollends aufgeben und dem Ruf des Goldes nach Kalifornien folgen, entsteht zwischen dem jüngsten Sohn Eben, seinem Vater und seiner Stiefmutter eine verhängnisvolle Dreieckskonstellation – auch Abbie erhebt Ansprüche auf die Farm, die Eben mit allen Mitteln zu verteidigen bereit ist. Die sexuellen Energien, die sich zwischen den Gleichaltrigen Bahn brechen, machen den Sohn wiederum zum erbitterten Konkurrenten seines Vaters, der seine Macht bis über den Tod hinaus nicht abgeben will. Schließlich gehen Begehren und Gewalt eine verhängnisvolle Symbiose ein.

Der Nobelpreisträger Eugene O'Neill untersucht in «Gier unter Ulmen», uraufgeführt 1924 in New York, wie unterdrückte Begierden und fehlende Empathie zu Verrohung und Einzelkämpfer*innentum führen. Der in Russland geborene Regisseur Evgeny Titov stellt sich mit dieser Inszenierung dem Münchner Publikum vor.

TRIOLOGIE KOPENHAGEN-

DIE KOPENHAGEN- TRIOLOGIE

DEUTSCHSPRACHIGE ERSTAUFFÜHRUNG

nach den Romanen

«Kindheit» – «Jugend» – «Abhängigkeit»

von Tove Ditlevsen

aus dem Dänischen von Ursel Allenstein

in einer Bearbeitung von Tom Silkeberg

Premiere am 25. März 2022

im Residenztheater

INSZENIERUNG Therese Willstedt

BÜHNE UND KOSTÜME Christian Friedländer

Altersempfehlung: ab 14 Jahren

«Ein Mädchen kann nicht Dichterin werden!»

Mit diesem Satz ihres Vaters im Gepäck wächst die dänische Schriftstellerin Tove Ditlevsen im Kopenhagen der 1920er-Jahre auf. Sie fühlt sich fremd in der eigenen Familie. Die Mutter ist unterkühlt, der Vater im Zuge der Wirtschaftskrise bald arbeitslos. Für Literatur, die Träume und das Talent der Tochter ist da kein Platz. Die höhere Schule darf sie trotz ihrer Begabung nicht besuchen. Um Geld zu

verdienen, tritt sie mit vierzehn Jahren erst eine Lehre als Hausmädchen, später eine als Bürogehilfin an. In ihrer Freizeit aber schreibt sie Gedichte. Einziger Adressat: ihr geheimes Tagebuch – aus Angst, jemand Unbefugtes könnte sie lesen. Mit jedem Schritt von zu Hause weg hofft sie, ihrem Traum, Schriftstellerin zu werden, ein Stück näherzukommen. Es ist zugleich die Utopie eines anderen, besseren Lebens, mit Kunst und Literatur als Zufluchts- und Rettungsort vor einem Alltag, der von Krisen und Kriegen gezeichnet ist. Schließlich erfüllt sich ihr Wunsch von der großen literarischen Karriere – zu einem sehr hohen persönlichen Preis.

Tove Ditlevsens «Kopenhagen-Trilogie» ist keine Autobiografie, sondern Autofiktion, in der die Autorin mit ihren Leser*innen brillant zu spielen weiß. Radikal und schonungslos ehrlich auf der einen, lakonisch humorvoll auf der anderen Seite, so lässt sich ihr Stil am besten beschreiben. «Die Kopenhagen-Trilogie» ist zugleich Hauptwerk und Vermächtnis einer großen dänischen Schriftstellerin, die zu Recht als Vorläuferin von Didier Eribon, Annie Ernaux oder Édouard Louis gefeiert wird.

Die schwedische Regisseurin und Choreografin Therese Willstedt wird den Stoff erstmals für eine deutsche Bühne adaptieren und gibt damit ihr Debüt am Residenztheater.

Hamsuns Trilogie zeichnet die Geschichte eines Menschen, der sich von den tonangebenden Eliten übersehen und um gesellschaftliche Anerkennung betrogen fühlt. Der Philosoph Ivar Kareno entwickelt sich vom dreißigjährigen radikalen und antiliberalen Schriftsteller am Rande der Armutsgrenze zum vierzigjährigen Hauslehrer zweier Unternehmersöhne in einer fernen Küstenregion. Dort sitzt Kareno in seinem Schreibturm und brütet, während vom Norden her ein ansteckendes Fieber über die Menschen kommt, der Unternehmer Otermann über seinem Reichtum verrückt wird und ein sonderbarer Mann um die Häuser streicht, von dem es heißt, er sei die Gerechtigkeit. Zehn Jahre später hofft der nun fünfzigjährige Kareno noch immer auf die große Wende in seinem Leben. Und tatsächlich wird er eine Wegmarke erreichen, an der er sich entscheiden muss, ob er am radikalen Denken seiner Jugend festhält oder eine politisch gemäßigte Karriere einschlägt.

Der norwegische Literaturnobelpreisträger Knut Hamsun gilt seit seinem Debütroman «Hunger» (1890) als Wegbereiter der literarischen Moderne. Zwischen 1895 und 1898 entsteht seine «Kareno-Trilogie», in der er seine eigenen Verfehlungen der Zukunft vorauszusehen scheint: Hamsun wird eine zunehmend antidemokratische Haltung einnehmen und schließlich mit den Nationalsozialisten kollaborieren. Sowohl am Autor Hamsun als auch an seiner Figur Ivar Kareno werden schleichende Radikalisierungsprozesse und Verhärtungen sichtbar, die mit Blick auf unsere Gegenwart von eminentem Interesse sind.

Nach Judith Herzbergs «Die Träume der Abwesenden» inszeniert Stephan Kimmig mit «Spiel des Lebens» zum zweiten Mal am Residenztheater.

Die Kareno-Trilogie («An des Reiches Pforten» –
«Spiel des Lebens» – «Abendröte»)
von Knut Hamsun
aus dem Norwegischen
von Maria Herzfeld und Christian Morgenstern
Premiere am 8. April 2022
im Residenztheater

INSZENIERUNG Stephan Kimmig
BÜHNE Katja Haß
KOSTÜME Anja Rabes
MUSIK Michael Verhovec

Altersempfehlung: ab 16 Jahren

DIE KARENO-TRILOGIE

SPIEL DES LEBENS

DIE KARENO-TRILOGIE

SPIEL DES

LEBENS



TARTUFFE ODER DAS SCHWEIN DER WEISEN

«Tartuffe» war jene Komödie Molières, die unmittelbar nach ihrer Uraufführung 1664 in der Blüte des Barocks mit dem Bann des Aufführungsverbots belegt wurde. Die einflussreiche katholische «parti des dévots» sah sich durch Molières Figurenzeichnung angegriffen, denn hinter Tartuffes Maske der Gottesfürchtigkeit und Tugend wird sichtbar, dass dieser ausschließlich an monetären und sexuellen Bedürfnisbefriedigungen interessiert ist. Und so kämpft die Familie des Bürgers Orgon gegen Tartuffes Einflussnahme auf den von ihm geblendeten Patriarchen und versucht, ihre dem gängigen Moralkodex vermeintlich zuwiderlaufende Lebensführung zu verteidigen.

Der Autor und Musiker PeterLicht löst das für uns heute nur unzureichend lesbare Sittengemälde aus der gesellschaftspolitischen Realität des französischen Absolutismus und nimmt in seiner Neudichtung «Tartuffe oder das Schwein der Weisen» die Gegenwart ins Visier. Dabei operiert er durchaus mit dem Personal des Originals, seine literarischen Nachfahr*innen sind in säkularen Zeiten allerdings einem Übermaß an Freiheit(en) ausgesetzt. Und so erhofft und fürchtet die «sozial miteinander connectete Skulptur» das Erscheinen Tartuffes, er dient als Wunschmaschine und Projektionsfläche.

«Alte Texte muss man zerstäuben. Man muss sie Wort für Wort zerreiben. Und den Plot verschleißen, dann entsteht wieder etwas, was da mal war. Vielleicht etwas im Sinne Molières. Ich hege große Sympathie für diesen Autor. Aber ich bin kein Historiker. Wort- oder Plottreue kann ihn auch nicht mehr retten.» PeterLicht

Claudia Bauer wurde mit ihrer präzisen, rasanten und opulenten Inszenierung des Theater Basel zum Berliner Theatertreffen 2019 eingeladen. Ihre Inszenierung «Der eingebildete Kranke oder das Klistier der reinen Vernunft» von PeterLicht ist weiterhin im Repertoire zu sehen.

von PeterLicht nach Molière
Münchener Premiere am 29. April 2022
im Residenztheater
Übernahme der Uraufführungsinszenierung
des Theater Basel

INSZENIERUNG Claudia Bauer
BÜHNE Andreas Auerbach
KOSTÜME Vanessa Rust
MUSIK PeterLicht
ARRANGEMENTS UND
MUSIKALISCHE LEITUNG Henning Nierstenhöfer

Altersempfehlung: ab 14 Jahren

DER SCHIFFBRUCH DER FREGATTE MEDUSA

DER SCHIFFBRUCH DER FREGATTE MEDUSA

Im Juni 1816 sticht die «Medusa», die schnellste Fregatte ihrer Zeit, in See. Ihr Ziel ist das senegalesische Saint-Louis. An Bord sind zweihundertvierzig Menschen – neben den Matrosen großteils Soldaten, aber auch der Gouverneur der Kolonie samt Familie, dazu Priester, Lehrer, Ärzte und Ingenieure. Zwei Tagesreisen von ihrem Ziel entfernt läuft das Schiff auf eine Sandbank und zerbirst. Da auf den Rettungsbooten nicht genug Platz für alle ist, wird ein Floß gezimmert, das von den Rettungsbooten an Land gezogen werden soll. Doch schon bei der Abfahrt wird das steuerlose und völlig überladene Floß von den Booten zurückgelassen, auf denen sich die Würdenträger in Sicherheit bringen. Von den hundertsiebzehn Männern werden nur fünfzehn überleben. Nicht wenige fallen der Hand ihrer Leidensgenossen zum Opfer, denn das wenige Gut, das sie retten konnten – Fässer mit Wein, durchweichter Zwieback, ein paar Waffen und Wertgegenstände –, wird genauso bis aufs Blut umkämpft wie die Entscheidungshoheit über mögliche Rettungsmaßnahmen.

Ausgehend von den Schilderungen des Wundarztes Savigny und des Ingenieurs Corréard, Überlebende des Unglücks, schuf der damals unbekannte Maler Théodore Géricault 1819 «Das Floß der Medusa», das heute zu den berühmtesten Gemälden des Louvre zählt. Der Autor und Regisseur Alexander Eisenach, der sich vergangene Spielzeit mit «Einer gegen alle» nach Oskar Maria Graf am Residenztheater vorgestellt hat, zeigt nun eine Bühnenadaption des Verteilungskampfs der Schiffbrüchigen, in dem sich Fragen nach Solidarität und Gerechtigkeit von größter Aktualität auftun.

«Von den Strukturen des Imperialismus und Kolonialismus des frühen 19. Jahrhunderts führen Linien ins Heute. Der Spagat zwischen einer skrupellosen Ausbeutungsökonomie an der Peripherie unserer Wahrnehmung und einem progressiv-egalitär geprägten Menschenbild vor dem Hintergrund von Aufklärung und Wissensgesellschaft im Zentrum unserer Aufmerksamkeit beschreibt das historische Moment ebenso wie die Gegenwart.»
Alexander Eisenach

URAUFFÜHRUNG/AUFTRAGSWERK

von Alexander Eisenach
nach dem historischen Bericht
von Jean Baptiste Henri Savigny
und Alexandre Corréard
Premiere am 14. Mai 2022 im Marstall

INSZENIERUNG Alexander Eisenach

BÜHNE Daniel Wollenzin

KOSTÜME Claudia Irro

MUSIK Benedikt Brachtel, Sven Michelson

VIDEO Oliver Rossol

Altersempfehlung: ab 16 Jahren

2UAHT

Ein Haus steht zum Verkauf. Es liegt idyllisch im Grünen, frisch renoviert und geschmackvoll möbliert. Nacheinander kommen die Interessent*innen und lassen sich vom Makler und der Eigentümerin, die das Haus kürzlich von ihren Eltern geerbt hat, herumführen.

Nadja heißt diese Hauptfigur in Georg Friedrich Haas' und Händl Klaus' Oper «Bluthaus». Ihre Geschichte handelt vom Unentrinnbaren, von einem Trauma, aus dem sie sich befreien will. Sie versucht, dem Zugriff ihrer Herkunft, ihrer Familie und ihres Elternhauses zu entkommen. Die Oper porträtiert wie in einer Nahaufnahme das Innenleben einer zersplitterten Persönlichkeit. Welche Möglichkeiten, Perspektiven, Handlungsspielräume kann jemand haben, der ein traumatisches Erlebnis zu verarbeiten hat? Wie kann sich eine Welt neu zusammensetzen, die einmal zerstört wurde?

«Bluthaus» war die erste Zusammenarbeit des österreichischen Komponisten Georg Friedrich Haas und des österreichischen Dramatikers Händl Klaus, aus der mit «Koma» und «Thomas» schließlich eine Operntrilogie erwuchs. Händl Klaus hat für das Libretto von «Bluthaus» Sprechrollen geschrieben, die in dieser ersten gemeinsamen Produktion von Staatsoper und Residenztheater unter den Intendanten von Serge Dorny und Andreas Beck von Ensemblemitgliedern des Residenztheaters gespielt werden.

Der renommierte Regisseur Claus Guth und der Musikalische Leiter Titus Engel, vom Magazin «Opernwelt» im Jahr 2020 als «Dirigent des Jahres» ausgezeichnet, zeigen ihre Interpretation dieses zentralen Werks des zeitgenössischen Musiktheaters im Rahmen des neuen Festivals der Bayerischen Staatsoper «Ja, Mai».

Oper von **Georg Friedrich Haas**
Libretto von **Händl Klaus**
Premiere am **21. Mai 2022** im **Cuvilliéstheater**
Im Rahmen von «Ja, Mai – Das neue Festival»
Eine Produktion von Bayerischer Staatsoper und Residenztheater

MUSIKALISCHE LEITUNG **Titus Engel**
INSZENIERUNG **Claus Guth**
BÜHNE **Étienne Pluss**
KOSTÜME **Petra Reinhardt**
CHOREOGRAFIE **Ramses Sigl**

Altersempfehlung: ab 16 Jahren

BLUTHAUS

ENGEL IN AMERIKA

New York City, Mitte der 1980er-Jahre: Die unbekannte und noch nicht behandelbare Krankheit Aids erschüttert die Stadt. Louis, Sohn einer jüdischen Großfamilie, verlässt panisch seinen schwer erkrankten Freund Prior und verliebt sich in den konservativen mormonischen Anwalt Joe, dessen strenggläubige Mutter die Homosexualität ihres Sohnes nicht wahrhaben möchte. Joes medikamentenabhängige Frau Harper flüchtet sich in ihren Halluzinationen in die Antarktis. Sein beruflicher Mentor wiederum ist Roy Cohn, ein republikanischer Anwalt, der sich ebenfalls mit HIV infiziert hat. Er leugnet aber bis zum letzten Atemzug seine Diagnose und liefert sich noch auf dem Sterbebett heftige Wortgefechte mit seinem Pfleger. Aber dann bricht ein bizarrer Engel durch Priors Schlafzimmerdecke. Ist Rettung in Sicht?

ENGEL IN AMERIKA

Im Jahr 1993 schuf der preisgekrönte Theater- und Drehbuchautor Tony Kushner mit «Engel in Amerika» ein mitreißendes und fantasieüberbordendes Theaterereignis, in dem er auf die Geburtsstunde des Neoliberalismus der Reagan-Ära und eine Welt im Bann einer geleugneten Pandemie zurückblickt. Es ist die Analyse einer an sich selbst erkrankten Gesellschaft, die durch soziale und politische Ungleichheit und Rassismus zerrissen ist. Einer ihrer Wortführer ist mit Roy Cohn, Donald Trumps ehemaligem Anwalt, eine Figur der Zeitgeschichte, die im erbarmungslosen Kampf um Macht nicht vor illegalen Methoden zurückschreckt.

Simon Stone inszeniert «Engel in Amerika» aus der Perspektive unseres Jahrtausends, in dem der neoliberale Geist sich unwidersprochen in allen Lebensbereichen und in fast allen Ecken der Welt eingenistet hat. Seine mit dem Nestroy-Preis ausgezeichnete Inszenierung ist nun in München zu sehen. In dieser Spielzeit steht mit «Das Vermächtnis» von Matthew Lopez ein weiteres Theaterereignis auf dem Spielplan, das sich wie eine lose Fortschreibung von Kushners Opus magnum lesen lässt.

von **Tony Kushner**
aus dem Amerikanischen von **Frank Heibert**
Teil I: «Die Jahrhundertwende naht»
Teil II: «Perestroika»
Münchener Premiere im **Juni 2022** im **Residenztheater**
Übernahme der Inszenierung des Theater Basel
INSZENIERUNG **Simon Stone**
BÜHNE **Ralph Myers**
KOSTÜME **Mel Page**
MUSIK **Stefan Gregory**
Altersempfehlung: ab 14 Jahren

WELT/BÜHNE

Das Residenztheater versteht sich dezidiert als eine Bühne für Gegenwartsdramatik. Autor*innen wie Anja Hilling, Ewald Palmethofer und Roland Schimmelpfennig werden hier regelmäßig uraufgeführt. Viele der hier wiederkehrend arbeitenden Regisseure wie Alexander Eisenach, Thom Luz und Simon Stone sind ihre eigenen Autoren.

«Welt/Bühne», in der Spielzeit 2016/2017 am Residenztheater etabliert, wurde mit Beginn der Intendanz von Andreas Beck durch die Einführung von «Residenztheater-Residenzen» neu konzipiert, um die Stimmen junger internationaler Dramatiker*innen noch deutlicher hör- und sichtbar zu machen. Denn trotz reger globaler Vernetzung finden deren Stücke selten den Weg in das deutschsprachige Theater. Ihre spezifischen Themen, Perspektiven und Theatersprachen fehlen uns.

In jeder Spielzeit werden drei Autor*innen aus unterschiedlichen Regionen der Welt für einige Monate eingeladen, um in München an einem neuen Stückprojekt zu arbeiten – in engem Austausch mit der Dramaturgie und dem Ensemble. Am Ende der Saison werden die entstandenen Stücke präsentiert. Eines davon wird im Spielplan der darauffolgenden Spielzeit uraufgeführt.

In der Saison 2019/2020 waren Beniamin M. Bukowski aus Polen, Satoko Ichihara aus Japan und Alfredo Staffolani aus Argentinien zu Gast. Bukowskis Stück «Marienplatz» wurde von András Dömötör inszeniert und im Dezember 2020 in einer viel beachteten Onlinepremiere uraufgeführt.

In der Spielzeit 2021/2022 sind Autorinnen aus Litauen, Uganda und Israel eingeladen: Birutė Kapustinskaitė ist eine junge Autorin aus Vilnius, die sowohl für das Theater als auch für den Film schreibt. Asiimwe Deborah Kawe ist nicht nur Dramatikerin, sie ist auch Produzentin und Kuratorin eines Theaterfestivals in Kampala. Noa Lazar-Keinan aus Tel Aviv ist ausgebildete Schauspielerin, die sich seit einigen Jahren auf das Schreiben für Theater und Kino verlegt hat.

«Welt/Bühne» 2021/2022 wird in Kooperation mit dem Goethe-Institut und dem Institut für Theaterwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München durchgeführt. Die Residenz von Birutė Kapustinskaitė findet im Rahmen von «Ohne Distanz: Litauische Kultur in Bayern 2021» statt.

M
R
D

MÜNCHEN REDET DISKUSSIONSREIHE

Eine gepflegte Streitkultur ist eines der Fundamente unserer Demokratie. Um Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens geht es in der Gesprächsreihe, zu der die «Süddeutsche Zeitung» und das Residenztheater gemeinsam einladen. Die Aktualität der Tageszeitung trifft hier auf die Unmittelbarkeit des Theaters und den Austausch von Gesprächsteilnehmer*innen und Publikum.

Hier begegnen sich Expert*innen aus den Bereichen Politik, Wissenschaft, Philosophie, Literatur, Kunst und Gesellschaft, geben Impulse, debattieren und stellen sich den Fragen der moderierenden SZ-Redakteur*innen. Und auch die Zuschauer*innen können sich an der Diskussion beteiligen und im Vorfeld einer Veranstaltung Fragen einreichen.

Altbundespräsident Joachim Gauck, die Soziolog*innen Eva Illouz und Armin Nassehi, die Schriftstellerin Thea Dorn und der Politikwissenschaftler Jan-Werner Müller waren bislang in dieser Reihe zu Gast.

Für Oktober 2021 ist eine Veranstaltung mit dem DFB-Ehrenspielführer und Autor Philipp Lahm sowie der Publizistin und Philosophin Carolin Emcke in Planung.

Eine Kooperation von «Süddeutsche Zeitung» und Residenztheater

BRUDER EICHMANN

von Heinar Kipphardt

KÜNSTLERISCHE LEITUNG Sebastian Baumgarten

Vor sechzig Jahren, am 11. April 1961, begann in Jerusalem der Prozess gegen Adolf Eichmann, Leiter des nationalsozialistischen Referats für «Judenangelegenheiten» und einer der Hauptverantwortlichen des organisierten Genozids. Sechzehn Jahre nach der Befreiung von Auschwitz und dem Ende des Zweiten Weltkriegs sprachen erstmals Überlebende vor einer Weltöffentlichkeit von dem unfassbaren Grauen und der systematischen Vernichtung in den Lagern. Mit dem Eichmann-Prozess wurde auch in der jungen Bundesrepublik die Schuldfrage und deren juristische Aufarbeitung neu diskutiert. Die Frankfurter Auschwitzprozesse und der Majdanek-Prozess in Düsseldorf waren ebenso seine Folge wie die Tatsache, dass die bis dato ausgesparte NS-Zeit nun auch zum Gegenstand des deutschen Schulunterrichts wurde. Eichmann selbst lieferte mit seiner Verteidigungshaltung die Blaupause für viele nach ihm angeklagte Kriegsverbrecher*innen, indem er jede persönliche Verantwortung kategorisch abstritt und sich als bloßes «Rädchen im Getriebe» inszenierte – Hannah Arendt sprach in ihrem berühmten Prozessbericht in Bezug auf Eichmann von der «Banalität des Bösen».

Heinar Kipphardt verarbeitete die Verhörprotokolle des israelischen Geheimdiensts mit Eichmann zu seinem Dokumentartheaterstück «Bruder Eichmann», das 1983 am Residenztheater uraufgeführt wurde. Dabei ging es ihm vor allem um die Darstellung jener «Eichmann-Haltung», die den Menschen unter Ausschluss aller moralischen Erwägungen zu einem rein auf Funktionalität ausgerichteten Befehlsempfänger werden lässt. Denn gerade darin lauert für Kipphardt die Gefahr, dass sich Geschichte und selbst Auschwitz eines Tages wiederholt: «Es kann eben fast jedem zustoßen, Eichmann-Haltungen einzunehmen, auch uns natürlich.»

Regisseur Sebastian Baumgarten wird sich dem bei der Uraufführung auch wegen der Nichtdarstellbarkeit der Person Eichmann kontrovers diskutierten Text mit den Möglichkeiten und Mitteln des digitalen Theaters annähern. Damit setzt das Residenztheater seine Auseinandersetzung mit Theater im digitalen Raum fort.

**Der Verein der FREUNDE DES
RESIDENZTHEATERS heißt alle
Theaterfans willkommen!**

FREUNDE DES RESIDENZTHEATERS

Werden Sie Mitglied bei den «Freunden des Residenztheaters»!
Informationen und Beitrittsunterlagen finden Sie unter:

www.freunde-des-residenztheaters.de

geschaeftsstelle@freunde-des-residenztheaters.de

Tel. +49 89 2185 2123

Jahresbeiträge für Schüler*innen/Studierende,
Einzel- oder Partnermitglieder und Fördermitgliedschaften

Mitglieder erhalten 20 % Ermäßigung beim Kartenkauf ab 7 Tage vor der Vorstellung.

Weitere Vergünstigungen folgen in Kürze nach Wiederaufnahme des regulären Spielbetriebs.
Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

MEHR! ^{ALS} ZUSCHAUEN.

Welche Zeiten liegen hinter uns! Wir Zuschauer*innen mussten uns lange in Geduld und Theaterverzicht üben. Aber die am Residenztheater beschäftigten Menschen waren noch viel mehr betroffen – ganz besonders die freischaffenden Künstler*innen. Auch ein subventioniertes Staatstheater gerät in der Krise an seine Grenzen. Und weil uns das Residenztheater nicht umsonst «Beste Freund*innen» nennt, haben wir in einer gemeinsamen Solidaritätsaktion mit dem Ensemble 60 000 Euro Spenden gesammelt und als Ausgleich für ausgefallene Honorare ausgezahlt.

Positiv denkend haben wir auch an unserer Preisverleihung festgehalten. Das großartige und vielfältige digitale Theaterangebot am Residenztheater brachte uns auf die Idee, die «Resi sendet: Digitalpreise 2021» zu vergeben.

Und für all dies und noch mehr brauchen wir Ihre Unterstützung!

- Möchten Sie die Mitglieder des Ensembles und Menschen aus den künstlerischen Bereichen des Residenztheaters näher kennenlernen?
- Möchten Sie nicht allein ins Theater gehen, sondern andere Theaterfans treffen und mit ihnen über die Inszenierungen reden?
- Möchten Sie mitbestimmen, wer den Kurt-Meisel-Preis oder die Förderpreise erhält?
- Möchten Sie näher dran sein am Residenztheater und seinen Mitarbeitenden?
- Möchten Sie jungen Menschen den Theaterbesuch ermöglichen?

Dann werden Sie Mitglied in unserem Förderverein!
Sie ermöglichen damit Projekte, die über den normalen Theaterbetrieb hinausgehen.

MEHR! ALS ZUSCHAUEN bedeutet für unsere Mitglieder:

- Jährliche Abstimmung über den Kurt-Meisel-Preis und die Förderpreise
- Persönliche Treffen mit Schauspieler*innen und künstlerischen Mitarbeitenden
- Führungen hinter die Kulissen
- Einladungen zu geschlossenen Proben
- Spannende Hintergrundgespräche
- Exklusive Sonderveranstaltungen
- Eigene Kartenkontingente
- Und noch vieles mehr ...

Und jetzt schauen wir gemeinsam nach vorne: Wir finden die Idee des Residenztheaters, ein besonderes Spielzeitheft für die Saison 2021/2022 herauszugeben, sehr passend und haben das Team und das Ensemble dabei sehr gerne unterstützt.

